

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Heute

dritt und warteten. Da, das Pausenzeichen! In Erwartung Churchills das Zürcher Pausenzeichen: Chomm Bueb und Iueg dis Ländli a! Selbst Böslterlis begriffen den Witz, und wir freuten uns königlich darüber. Demokratisch-königlich natürlich. Dann kam der große Augenblick. Ich muß gestehen, daß ich ergriffen dem Worte dieses großen Staatsmannes lauschte. Ich war so verfieft, daß ich nicht merkte, daß auch Böslterlis ebenso andächtig lauschten. Ich sah es erst, als das Telephon läutete, und Frau Böslterli, ohne zu fragen wer da sei, entrüstet ins Rohr brüllte: «Was fallt Ihne eigentlich i? Während de Red vom Tschörtschill?» Klink. Fertig. Ich wollte fragen, ob ... Pst, pst! Achselzucken meinerseits, fadelnde Blicke anderseits. Nach Schluss der Uebertragung gestattete ich mir die erstaunte Bemerkung: «Ich ha gar nöd gwüft, daß Sie wönd lose. Ja, chönd Sie denn englisch?» «Hä nei, aber me hät doch sini Sichtimm ghört.» Churchill-Fieber!

Während des Mittagessens mußte ich dann erzählen, was er so in der Haupt- sache gesagt habe. Böslterlis wollten die Uebersetzung nicht glauben, mußten dann aber sich alles bestätigen lassen durch die amtliche Uebersetzung. Ich fühlte mich merklich erhaben.

Um 20 vor 1 ging der Rummel wieder los. Ich rutschte nun schon selbst ungeduldig auf dem Stuhle hin und her. Ich hätte mir und dem Doktor die Haare ausreißen mögen, und ich wünschte meine ganze ausklingende Angina zum Teufel. Ich habe doch mein Bureau an der Rämistrasse. Denken Sie, an der Rämistrasse! Churchill fuhr zweimal dort vorbei. Wäre ich

doch nur allen ärztlichen Vorschriften zum Trotz ins Büro gefahren! — Wir hörten die Uebertragung vom Münsterplatz. Die Stadtmusik spielte einfach rassig. Dann kam Churchill. Einziges Erlebnis. Die Menge tobte, Böslterlis schnupften Tränen. Plötzlich klirrte meine Gabel auf den Tisch, ich riß den Mantel vom Ständer und klemmte die Mappe unter den Arm. Ich war schon fast zur Türe drauf, als ich zurückrief: «Jetzt mues i einfach de Churchill no gseh!» Im Laufschritt legte ich den Weg zur Tramendstation zurück. Wankend vor Erschöpfung und überhitzt kam ich an und setzte mich auf die Bank, in den Regen. Und wartete, wartete. Meine Blicke wanderten besorgt zur Uhr. Nach 17 Minuten kam ein Tram, sehr langsam. Das Personal war ausgezeichneter Laune: «Unmöglich isch es gsi, bim Paradeplatz dure z'cho mit euserne Wägeli. Und es isch wohr: de Tschörtschill mues mer eifach gseh ha. Worum sind Sie nöd gange?» Ach, was nützte schon meine innere Raserei. Zu spät ist zu spät. Und mein Churchill-Fieber quälte mich. Niedergeschlagen verlangte ich in meinem Stammcafé ein heißes Citron pressé. Der Kellner neigte sich verständnisvoll zu mir: «Jo, jo. Das glaub i scho. Hüt müemmer sit am halbi zwei nüt anders als heiſi Grog und gwärmti Citrons pressés usschenke. Gälezi, es hät aber doch au zoge uf em Münsterplatz.» Ich hätte ihm mein Citron pressé am liebsten an den Kopf geschmissen. Doch es war noch nicht alles. Mein Chef begrüßte mich liebenswürdig erstaunt: «Jo worum chömet Sie au hüt scho wieder is Büro? Hend Sie denn kei Fieber meh?» Und ob! — Churchillana Turicensis. Katharina

Ueber die Kunst des Kochens



«Lass das Kochbuch verschwinden; es ist ein Gast gekommen.»



«Hallo, Fräuli, was kochst Du?»

Gags



KLEIDET
ELEGANTER



Nicht teurer
als
gewöhnliche
Anzüge

Bezugsquellen nachweis durch

PLASTIC A.G.

Zürich 5, Limmatstrasse 210, Tel. (051) 27 46 36



Noch in den Büchern uns'rer Tage
liest man die Barbarossa-Sage,
vom roten Bart, dessen Haar,
durch einen Tisch gewachsen war.
Warum liess d' er den Bart wohl steh'n?
Er wusste nichts von PYRODEN.

PYRODEN

Original-Flasche (mit Vollgarantie) Fr. 3.—. Fragen Sie
Ihren Coiffeur! Hersteller: A. Dennler & Co., Rüti/Zh.



Telephon 93 43 75 CHARLES DILLIER-STEINER, Chef de cuisine